

Private Hilfstätigkeit für kriegsverletzte Elsässer Kinder

Autor(en): **Ehrhardt, Gustav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Private Hilfstätigkeit für kriegsverletzte Elsässer Kinder

Opferfreudigkeit, Tüchtigkeit und Hingabe haben aus einer un-
verwendeten Militärbaracke am Alpachersee einen «poste de secours» für invalide Elsässer Kinder geschaffen. Schattenkinder des Schicksals, von kriegsdurchstandenen Jahren erschüttert, ein wenig verstockt und ängstlich zugleich, sind sie mit kaum geschlossenen Wunden, mit Narben und traurig jammervollen Amputationen als Feriengäste zu zwei jungen, tapferen Töchtern gekommen. Wir werden unser Hirn vergeblich mit der Frage quälen, weshalb diesen unschuldigen acht Kindern, Buben und Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren, in ihren jungen Jahren so viel Leid geschah. Aber wir denken auch an längst verklungene Erzählungen aus dem Märchenreich, das grosses Leid von grossem Glück abgelöst wurde. «Tante Beatrice», nur zehn Jahre älter als ihr ältester Zögling, ist die Initiantin dieser originellen Unternehmung, wo Menschlichkeit die Kriegseiden jugendlicher Verletzter zu lindern sucht, und sie hat denn auch als gerader und selbstloser Mensch eine bewundernswerte Energie in ihre caritative Tätigkeit gesteckt. Eifrige Mitbetreuerin in den hellen und freundlich eingerichteten Räumlichkeiten ist ihre Schwester, «Tante Ruth». Es geht eine geraume Zeit, bis wir uns in dem ungewohnten Bild zurechtfinden und dem folgen können, was man hier sucht: das Erlebnis dieser armen, körperlich behinderten Gastkinder.

Ist eine schwere Verletzung, der Verlust eines oder mehrerer Glieder gemindert Leben, wie man oft glaubt? Die Glieder der gebrechlichen Körper sind, wo nicht schon durch die Explosionswirkungen von Tellerminen und dergleichen, der Säge und dem Messer zum Opfer gefallen. So kamen die Kinder zu uns in die Schweiz. Die verstümmelten und nur noch in Ueberresten vorhandenen Arme und Beine wurden ohne Zweifel der Grund zu einem gewissen Minderwertigkeitsgefühl. Ein gesunder seelischer Organismus aber zerreibt viele unerträgliche und unfruchtbare Erinnerungen von Kindern zu nichts. Für die rastlose Sorge und den gütigen Sinn der beiden jungen Damen hat diese Feststellung etwas Beglückendes, und deshalb ist ihnen ein Fall um so mehr ans Herz gewachsen, je komplizierter er ist. Sie haben sofort herausbekommen, dass offensichtliches Mitleid auf das Gemüt der jugendlichen Patienten schädigend wirkt und eine Verschlimmerung des Allgemeinbefindens herbeigeführt; sie haben erkannt, dass eine seelische Führung notwendig ist, weil es zu leicht vorkommt, dass diese Buben und Mädchen den Mut verlieren.

In der Kinderstube beginnt man mit allerlei Basteleien und Beschäftigungsspielen. Die Tanten sprechen in der Sprache ihrer Pfleglinge, im Ton ihrer Heimat. Guter Humor erweist sich als Hilfe und bedeutet oft die halbe Heilung in der Korrektur des innern Menschen. Intuitive Erkenntnisfähigkeit und sicheres Einfühlungsvermögen in die Kinderseele, die den Leiterinnen dieses Rekonvaleszentenheims zur richtigen Beurteilung des Charakters unerlässlich sind, lässt — in Verbindung mit pädagogischem Talent — rasch das Erziehungswerk gelingen. Die etwas verwahrloste Jungmannschaft wird sich ihrer Fehler bewusst. Bestimmt hängt die Entwicklung der guten und schlechten Eigenschaften, die mit uns zur Welt kommen, ganz besonders von den Lebensumständen und der Konstitution ab. Deshalb teilt sich bei den kleinen Gästen in ihrer neuen Umwelt plötzlich der Vorhang von Unverstand; sie erheben sich aus der geduckten Angst und lernen für alles, was sie erhalten, ein überzeugtes Dankeschön sagen. Jetzt kommt auch auf alle Fragen immer freundlich und ohne Zögern Antwort auf Antwort.

Die künstlichen Glieder, die man den Kindern im Elsass drüben ansetzte, befriedigen nicht sehr. Um die Gehfähigkeit und manuelle Tätigkeit denkbar weitgehend zu fördern, hilft schweizerische Präzisionsarbeit den deformierten Körperteilen nach. Das Ausgaben-Konto von Tante Beatrice nimmt beachtliche Kolonnen ein und vergrössert sich auch sprunghaft durch den Einkauf von Kleiderstoffen, Unterwäsche, Schuhen und allem möglichen Zubehör.

Der Speisezettel wechselt sehr oft und verbindet das Nahrhafte mit dem Schmackhaften. Die nährwerthaltende Zubereitung ist für diese ärmsten Opfer des Krieges ein unaussprechlicher Segen, und es war gut, dass die Kinder zu rechtzeitigen Ergänzungen der Kräfte wieder den warmen Löffelstiel spürten. Die ärztliche Kunst würde sich bei den geschwächten Körpern vergeblich um Fortschritte mühen. Sie füttern allesamt wie die Drescher, und wir gönnen ihnen — unseren kleinen Alliierten im Kampf um den künftigen Weltfrieden — den überaus guten Appetit. Blitzblank schlecken sie ihre Löffel.

Um ihnen soviel wie nur möglich von der Bewegungstechnik zurückzugeben und die Amputationsstümpfe zu einer lebendigen Kraftquelle umzugestalten, haben die beiden jungen Ferienmütter famose Geländespiele und pfundige Alpfahrten ausgeklügelt. Bis die Invalidenkinder imstande sind, ihre Stumpfmuskulatur richtig anzuwenden, braucht es natürlich monatelange Übung. Bei solchen Exkursionen und beim Turnen lernen die kriegsverletzten Kinder sehr schnell, dass sie in den weitaus meisten Fällen durchaus nicht hilfsbedürftig sind, sondern sich selbst helfen können. Der Ehrgeiz, der Wettbewerb mit den andern, die sich vielleicht schon besser in der Gewalt haben, spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die nur Armamputierten stieben wie der ungebrochene Wind davon, und auf Indianersohlen sind sie husch-husch im Wald verschwunden. Und wieviel schöner ist für sie der unverwüstete Schweizer Wald als der zerfetzte Gespensterwald um ihre Elsässer Dörfer! Kontinuierlich haben die Kinder also ihre notwendige Bewegung.

Jeder Tageslauf ist geregelt und getragen von Ordnung und Disziplin. Auch für die Langeweile an regnerischen Tagen, wenn die Nebelfetzen bis zur Baracke herabkriechen, ist eine Medizin vorhanden. Da gibt es allerhand herrliche Sonderbeschäftigungen, wie Laubsäge- und Lederarbeiten für die Buben und Stricken und Sticken für die Mädchen oder Gesang. Mitunter jedoch, wenn sie das Geschirr brav und fleissig abgetrocknet haben, liest die Tante den Kindern etwas vor. So still und ruhig lauschen sie dann, dass man eine Nadel zu Boden fallen hört.

Trotz den mit jeder Tätigkeit verbundenen Erschwernissen, wollen nun diese behinderten Kinder etwas leisten und vorwärts kommen. Das psychologische Feingefühl der mütterlich besorgten Lagerleitung hat in dieser schwergeprüften Jugend den Arbeits- und Behauptungswillen geweckt, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man hier von einem Trüppchen grosser kleiner Helden spricht. *Gustav Ehrhardt.*

Nach der Auflösung des Vereinigten Hilfswerks

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und die Liga der Rotkreuzgesellschaften teilen folgendes mit:

Bekanntlich ist das Vereinigte Hilfswerk des Internationalen Roten Kreuzes, das von beiden genannten Institutionen geschaffen worden war, um deren Tätigkeit zugunsten der vom Kriege betroffenen Zivilbevölkerungen zu koordinieren, ab 1. November 1946 in Auflösung begriffen.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz begünstigt und unterstützt weiterhin alle Hilfsaktionen zugunsten der Zivilbevölkerungen, wie auch aller sonstiger Kriegsoffer, insbesondere dadurch, dass es bestehende Bedürfnisse bekanntgibt und ferner seine Delegationen den Spendern in den Ländern oder Besatzungszonen zur Verfügung stellt, in denen eine neutrale Vermittlung notwendig erscheint.

Andererseits befasst sich die Liga der Rotkreuzgesellschaften damit, Spenden der nationalen Rotkreuzvereine an die Zivilbevölkerungen zu vermitteln und diejenigen Rotkreuzvereine, welche Liebesgaben gewähren können, über die Bedürfnisse der Schwesternverbände in den vom Kriege verwüsteten Ländern zu unterrichten.

Endlich übernimmt die Zentrale für Internationale Hilfsaktionen an die Zivilbevölkerungen (Centre d'entraide internationale aux populations civiles), die bekanntlich vor kurzem in Genf geschaffen wurde, seit dem 1. November alle ihr von sonstigen Spenderorganisationen zukommenden Aufträge, Hilfssendungen zugunsten der Zivilbevölkerungen der heimgesuchten Gegenden zu empfangen, zu kaufen, zu befördern oder zu verteilen. Gemäss einer zwischen dem Internationalen Komitee und der Liga abgeschlossenen Vereinbarung, übernimmt ausserdem diese Zentralstelle, im Namen und auf Rechnung des in Auflösung begriffenen Vereinigten Hilfswerks, die Durchführung der zurzeit noch laufenden Aufträge. Damit ist die Weiterführung der Hilfsaktionen für die notleidenden Zivilbevölkerungen solange gewährleistet, als sich dieser Beistand als notwendig erweist.